

En Uszerrhödler Schnellläufer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **182 (1903)**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und liebliche Frauen, schwere seidene Tücher. In den sechs-
zehn Feldern dieser gewölbten Halle hat der Tessiner Bar-
zaghi symbolische Figuren angebracht, Frauen und lustiges
kleines Völklein, die allerlei Feste und Gewerbe, sowie u. a.
auch die Gründung des Rothem Kreuzes darstellen.

Damit haben wir die Hauptträume des neuen Bundes-
hauses besichtigt. Noch sind jedoch eine große Anzahl von
Kommissionssälen und Sitzungssälen zu erwähnen. Schon das Erdgeschoß ist vielfach zur Verwendung gezogen
worden. Im ersten Stock treffen wir, um die Rathssäle
gruppiert, zwei Präsidentenzimmer, das Bundesraths-
zimmer, ein Kommissionsszimmer, Bibliothek und Leses-
raum. Der zweite Stock birgt das eidgenössische statistische
Bureau; der mehrere Jahre dauernden Bearbeitung der
Volkszählung ist der Raum über der Wandelhalle zuge-
wiesen; hier und im Dachraum finden sich auch Biblio-
theken und Archive; ein Zeugniß dafür, daß dem praktischen
Sinn des Schweizervolkes entsprechend, der Architekt es ver-
standen, das Nützliche mit dem Angenehmen und Schönen
zu verbinden. Ueber die reiche Ausstattung der meisten
dieser Räume ließe sich noch viel plaudern; das schweizer-
ische Kunstgewerbe hat auch hier den imposanten Beweis
dafür geliefert, daß es den alten Ruhm eines sicheren guten
Geschmacks mit einer im Großen wie im Kleinen überaus
zuverlässigen Tüchtigkeit zu einem weiß. Zu all den treff-
lichen Decken und Wandbekleidungen hat Architekt Auer

die Entwürfe gezeichnet; in ihre kunstgerechte Ausführung
theilen sich eine Reihe schweizerischer Firmen. Die wetter-
festen Stämme der heimischen Eiche, Tanne und Arve, der
Eiche und des Nußbaums hat die schweizerische Bau-
schreinerei in blankes Gefäß verwandelt. „Es glänzt der
Saal, es schimmert das Gemach.“ So schuf Zemp in
Luzern die bereits erwähnte Renaissance-Decke in Eichen-
holz für den Ständerathssaal, Blau in Bern das geräu-
mige Bibliothekzimmer, die Schnitzerschule in Brienz ein
freundliches Kommissionsszimmer, Welte in Bern ein feines
Gekzimmer aus Eichen- und Eichenholz, Vallié in Basel ein
Gemach aus Nußbaumholz. Schweizerische Parketterien
haben die Fußböden gelegt, Sulzer sorgte für Warmwasser-
heizung und elektrische Ventilatoren; ziervolle Schlosser-
arbeiten machen auch diesem Gewerbe Ehre; Boffard in
Näfels wölbte die imposante Kuppel; Spengler Weder in
St. Gallen hat ihr die große braune Blechhaube aufgesetzt.

Wir haben unsern Rundgang beendet. Möge es den
Räthen, die die einzelnen Stände, wie die ganze Nation
des ganzen Schweizervolkes im Parlamentsgebäude re-
präsentiren, vergönnt sein, im Frieden ihre Berathungen
zu pflegen und das Wort am neuen schweizerischen Bundes-
haufe sich erfüllen:

„So wachse und blühe denn fort und fort,
Den fernsten Geschlechtern ein Segen;
Der Eintracht Stätte, der Freiheit Hort:
Gott schütze dich allerwegen!“

En Uherrödler Schnellläufer.

Im Spicher obe send emol
E Paar bim Schöppli gessa
Und hend mit guetem Appetit
Dezue en Flade g'gessa;
Sie hend vo dem ond diesem gschwätzt,
Vo guet' ond schlechte Zite,
Vo großem Dorst ond türem Wi,
Vom Laufe ond vom Rite.

Do het e Mandli i sin Dorst
E chli agfange z'brächte,
Wenn Eine em a Mööfli zahl'
Vom Guete, nüüd vom Schlichte,
So wöll er i drei Viertelstond
In Büehler ine laufe
Und dei för sin heillose Dorst
E Schöppli Rothe chaufe.

„Es blibt dabi!“ tönt's omenand;
„No wädli, fang a springe,
Doch, daß im Büehler du gse seist,
Das muecht üs schrecklich bringe.“
Und wie's au dossa störrt ond schneit,
Wi Mandli fangt a renne
Als öb's om tüstig Franke gieng,
Als wör si Hüßli brenne!

Verhonnt em Eine, frogt en frei:
„He! Mandli, wo rennst ana?“
Er rüeft blos: „I ha nüüd dr Zit!“
Tot si dörr Niemert bana.
Er chonnt in Büehler, trinkt en Schloß;
Sie müend em Quittig schribe;
Er jät: „Gschwind muech i wieder goh,
So gern i do thät blibe.“

Er rennt si fast si's Lebe i,
Daß er 's Gwett nüüd verspili;
Doch immer tüfer werd de Schnee,
Und 's loftet ganz abschüli.
Er luegt a d'Uhr ond süfzet lut:
„Ach, d'Zit ist scho fast omma
Und 's goht no gwöß a Viertelstond,
Bis i in Spicher chomma.“

„Der Schnee het mer de Scherm verdroct
Und 's Mööfli ist verlore;
Das ist a schuli gählti Gsicht!“
Und chrazet i de Hoora. —
Er chonnt betrüebt i's Wirthshus zroct
E Viertelstündli spöter
Und chlagt: „Daß i nüüd früehner chomm,
Ist Niemert d'Schold als 's Wetter.“

Er zägt sin Schi ond förchtet fast,
Me werd en jetzt uslache
Und über si Schnellläuferei
Si hantli loftig mache.
Nei, wöhrli, nei! Es werd erchennt,
Me söll em 's Mööfli bringe,
En Andere wör om 's Drüfch nüüd
In Büehler ina springa!

Das het mi Mandli herzli gfreut;
Er het si Mööfli zwunge,
Ist aber nüüd zom zweite Mol
In Büehler ina gsprunge.
„Denn“, mänt er, „zor Schnellläuferei
Dörf's nüüd so grüßlig schneie,
Sös chönnt em wäger no amol
En Regescherm vercheia!“